

Abo. L. m. 1 für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierjährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die gesetzte Zeitung 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von A. Graßmann. Sprechstunden nur von 12 - 1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner

Nach-Ausgabe.

Sonnabend, den 25. März 1882.

Mr. 144.

Abonnement-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die answärigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneut zu wollen, damit Ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinzialen Begebenissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzufügen. Wir werden auch fernherin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt überhalb auf allen Postanstalten vierteljährig nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pf.

Die Redaktion.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenklaus.

41. Sitzung vom 24. März
Präsident v. Kölle eröffnet die Sitzung
um 10 Uhr.

Am Ministerium: Bitter und mehrere Kommissarien.

Lageordnung:

Fortschreibung der zweiten Berathung des Staatshaushaltsetats und zwar des Etats der direkten Steuern in Verbindung mit dem Steuererlaß und im dazu gestellten Antrag v. Hammerstein.

Der erste Redner ist der Abg. Ritter, welcher erklärt, daß der Beschluss der Budgetkommission allgemein mehr überrascht habe, als der Schluß des Volkswirtschaftsraths über das Taximonopol. Sodann wendet Redner sich gegen den Antrag v. Hammerstein, für welchen er keine Erklärung finden könne; er könne nicht verneinen, weshalb die Herren erst jetzt mit diesem Antrage kommen, welcher doch im vorigen Jahre dem Abg. Richter gegenüber am Platze gewesen wäre. Ritter wünscht vom Finanzminister zu erfahren, ob er überhaupt bei einer Reform der direkten Steuern bezwecke, wie er zu der Klassensteuer stehe, ob diese überhaupt beseitigen wolle u. dgl. In der Finanzminister möge doch endlich einmal mit Sprache herauskommen, allein er fürchtet, daß das Haus vor den Wahlen darüber nichts erfahren werde. Er (Redner) werde den Steuererlaß befürworten, nicht deshalb, weil er die finanzielle Lage des Staates für ausgezeichnet halte, sondern, weil er in sich nicht die Verpflichtung fühle, der Regierung Einnahmen aufzuzwingen, welche sie nicht volle, und weil er glaube, daß die Regierung verpflichtet sei, von den vielen Versprechungen, die sie den Reichstagsgewählten gemacht, wenigstens einen Teil zu erfüllen; er lehne aber die Unterstellung ab, als ob er mit der Zustimmung zu dem weiteren Steuererlaß ein Engagement für die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers eingehe, er werde vielmehr nach wie vor entschieden bestreben.

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Der Vorschlag der Regierung mußte kommen, sie war zu sehr verpflichtet; ob wir aber den Steuererlaß nehmen müssen, das ist eine andere Frage. Es ist der Vorschlag nichts weiter als ein gesetzgeberischer Monolog. Alle rechtlichen Erfordernisse zu Steuererlaß seien vorhanden, nur thatsächlich das Geld. Es sei kein Etatsüberschuss vorhanden, und wir stehen vor einem verhältnismäßig kleinen Defizit, weil von allen Seiten neue Ausgaben in Aussicht stehen. Wir haben uns daher größtmögliche Sparsamkeit zu beschließen, und wir in alle Fragen dieser Art vertragen bis zur Reform, welche allerdings noch eine ziemlich lantliche Farbe hat. (Hört, hört! links.) Der Vorschlag v. Hammerstein führt zum Ruin des jetzt-

gen Steuersystems, und werde er auch gegen diesen Antrag stimmen.

Finanzminister Bitter: Bei den Gründen, die gegen den Steuererlaß vorgebracht worden, sei zu sehr grau in grau gemalt; er habe bei Einbringung des Etats auch nicht behauptet, daß die Finanzlage des Staates eine „ausgezeichnete“ sei, er habe dieselbe vielmehr, wie er glaube, nur als eine „sehr gute“ bezeichnet. (Heiterkeit links.) Nach Jahren des Defizits im Etat und in der Verwaltung steht man vor einem Jahre, in welchem sich nicht einmal ein verschleiertes Defizit gezeigt habe, vor einem Jahre, in welches aus dem Vorjahr 29 Millionen übernommen werden konnten. Der Ausdruck „verschleiertes Defizit“ lasse sich überhaupt nur durch eine Menge von Definitionen beweisen; ein Defizit sei ein Manko in der Bilanzierung der Ausgaben gegen die Einnahmen, und ein solches Manko sei nicht vorhanden. Wenn die freikonservative Partei dennoch von dem Vorhandensein eines versteckten Defizits spreche, so sei ihm dies gleichgültig. (Heiterkeit.) Wollte man alle Anforderungen, die an die Regierung herantreten, auf einmal erfüllen, so mache man gleich im ersten Jahre bankrott. (Zustimmung.) Der Minister verweist demnächst darauf, wie viel für die Entwicklung des Landes in idealer und materieller Beziehung in der letzten Zeit geschehen sei und welche großen Summen dafür in den Etat eingestellt seien. Die finanzielle Lage des Staates sei eine gute; bei Aufrechterhaltung dieser Behauptung bleibe er auf dem Boden der tatsächlichen Verhältnisse, und die Behauptung von dem „versteckten Defizit“ sei eine konstitutionelle Übertriebung der Budgetaufsicht. Haben wir das Glück, zwei bis drei gute Entente hintereinander zu haben, dann werden wir ohne Zweifel sehr günstige finanzielle Verhältnisse erhalten; treten diese Entente nicht ein, dann helfen alle Finanzkünste nicht. Die Regierung steht auf dem Standpunkte, es seien vom Lande Steuereleichterungen versprochen, und die Regierung wolle nicht dazu beitragen, daß aus diesen Versprechungen nichts werde. Die Regierung bleibe auf dem Standpunkte stehen, den sie im vorigen Jahre eingenommen habe, und sie erachte sich durch das Gesetz für gebunden, den Steuererlaß in Vorschlag zu bringen. Bezuglich des Antrages von Hammerstein erkennt der Minister an, daß der darin enthaltene Vorschlag ein durchaus korrekter sei, welcher, wenn er vom Hause angenommen werden sollte, von der Regierung nicht abgelehnt werden würde. Die Regierung hofft, daß der Etat, wie er von ihr vorgelegt sei, Annahme finden werde. Die Staatsregierung betrachte den Steuererlaß als eine Staatsausgabe, und sie glaubt nicht, daß durch denselben die Amortisation der Eisenbahnschuld irgendwie beeinträchtigt werden könne.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er einfach für die Vorlage der Regierung stimmen werde, für den Steuererlaß, wie er im Etat vorgesehen sei. Die Finanzlage des Landes sei nicht so schlecht, wohl aber die Lage der Steuerzahler, und wenn irgend eine Gelegenheit sich da biete, diejenigen eine Erleichterung zu gewähren, so werde er unter allen Umständen zugreifen. Er wolle der Regierung nicht Millionen abtrotzen, wenn sie dieselben nicht verlange, und bewillige daher den Steuererlaß, ohne zu untersuchen, ob der selbe rational sei oder nicht. Gegen die gänzliche Befreiung einer ganzen Klasse von Steuerzahler (Antrag Hammerstein) erklärt sich Redner, weil er davon eine entschiedene Rückwirkung auf das Wahlsystem befürchte, und er sich nicht verehle, daß in der untersten Klasse der Steuerzahler ein großes konservatives Element vorhanden sei.

Abg. Graf v. Wimpfen erläutert sich gegen den Steuererlaß, den er als eine unzeitgemäße Maßregel erklärt, da der Staat zunächst noch viel Schulden zu bezahlen habe, und weil man die Position der Staatsregierung nicht schwächen dürfe, auch nicht durch einen Steuererlaß, in einem Augenblick, wo sie vor den weittragendsten Aufgaben stehe.

Abg. Richter (Hagen) ist der Ansicht, daß der Antrag v. Hammerstein keinen großen Effekt haben werde, denn von den Kommunalsteuern werde diese Klasse dadurch nicht befreit. Früher habe die konservative Partei die Befreiung der untersten Klasse nicht gewollt, jetzt vor den Wahlen sei sie anderer Ansicht geworden. Es sei Alles Wahlpolitik, die ganze Regierungspolitik sei längst nichts weiter als Wahlpolitik und dies sei um so verkehrter, als sie

gar keine Erfolge habe. Misserfolge auf Misserfolge, weiter nichts! Man sollte doch lieber daran denken, eine vernünftige Stola aufzustellen. Als dann beleuchtete Redner die staatsrechtlichen Ausführungen des Finanzministers über den Unterschied zwischen „ausgezeichneter“ und „sehr guter“ Finanzlage, die einem Examinator große Ehre gemacht haben würden und weist darauf hin, daß es bei der großen Verstaatlichung von Eisenbahnen gar nicht möglich sei, eine klare Überblick und ein sicheres Urteil über die Finanzlage zu erreichen. Er halte die gegenwärtige Finanzverwaltung für nichts weniger als solide, und er sei daher der Meinung, daß man der Regierung so wenig Geld wie möglich geben solle, und daß das Geld beim Steuerzahler besser aufgehoben sei, als beim Minister. Aus diesem Grunde des Misstrauens sei er für den Steuererlaß. (Beifall links.)

Der Finanzminister Bitter will auf die letzte Äußerung des Vorredners nichts erwiedern; er rechtfertigt darauf nochmals kurz den Standpunkt der Regierung.

Abg. v. Wedell (Piesendorf) plädiert für den Antrag Hammerstein. Er bezeichnet den Standpunkt Windthorsts, welcher der Regierung die Verantwortlichkeit für die Maßregel allein überlassen will, als unhaltbar; der Standpunkt Richters sei klarer, er habe die Bosheit offen herausgelebt und gesagt: diesem Ministerium keinen Groschen. Richter habe nicht gut gethan, diesen Ruf zu wiederholen, da die Fortschrittpartei mit denselben früher seine guten Geschäfte gemacht habe. Der Antrag Hammerstein folle einen provisorisch bestreiten Zustand schaffen, als wir jetzt haben.

Nachdem Abg. Magdyski für den Antrag v. Hammerstein gesprochen, erklärt Abg. Tielemann (Metzmann) Namens eines Theiles der freikonservativen Partei, daß sie keine Veranlassung hätten, sich der Staatsregierung auf dem von ihr bereiteten Wege entgegenzustellen, und daß sie daher für den Steuererlaß stimmen würden.

Damit ist die Diskussion geschlossen.

Nachdem der Referent v. Benda noch einmal den Antrag der Budgetkommission empfohlen und nach einer längeren geschäftlichen Debatte über die Zulässigkeit des Antrages v. Hammerstein, in welcher auch der

Finanzminister Bitter erklärt, daß die Staatsregierung Bedenken tragen müsse, den Antrag hier zur Abstimmung gebracht zu sehen, beschließt das Haus mit 163 gegen 159 Stimmen, die Abstimmung über den Antrag v. Hammerstein nicht zuzulassen.

Bei der darauf vorgenommenen definitiven Abstimmung wird der Vorschlag der Regierung bezüglich der Steuerreform angenommen, der Antrag der Budgetkommission somit abgelehnt.

Dafür stimmen Fortschritt, Sezessionisten, Zentrum, ein Theil der Freikonservativen und der Konservativen.

Es folgt die Berathung des Etatsgesetzes selbst. Dazu bemerkt

Abg. Richter: Man muß sich heute gegen die Zuspiitung von Neden zu falschen Schlagwörtern zu schützen suchen. Ich habe überhaupt nur gesagt, diesem Ministerium keinen Groschen mehr, als es selbst verlangt. Dies gilt zumal von diesem Ministerium. Diese Frage ist nicht, wie Herr von Benda meint, eine Frage der Gefälligkeit, sondern eine Entlastung oder Belastung der Steuerzahler.

Das Etatsgesetz wird hierauf ohne Debatte genehmigt.

Der Etat balanziert mit 934.589.917 Mark in Einnahme und 901.691.888 Mark in ordentlicher und 32.898.029 Mark in außerordentlicher Ausgabe.

Es folgt die zweite Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten und betreffend die Änderung des Pensionsgesetzes.

Hierzu lag bekanntlich in der ersten Lesung ein Antrag des Abg. Birkhoff vor, welcher es als einen Verstoß gegen die Befassung bezeichnet, daß dieses Gesetz, welches ein Finanzgesetz sei, zuerst dem Herrenhaus vorgelegt worden ist.

Die Kommission, welche zur Vorberathung dieser Gesetzentwürfe eingefestzt worden ist, hat sich dieser Auffassung nicht angeschlossen. Jetzt liegt ein Antrag des Abg. Klopff vor:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

In Erwagung, daß a. das Gesetz betreffend

die Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten als ein im Artikel 100 der Verfassungs-Urkunde bezeichnetes, die Erhebung von Steuern anordnendes Gesetz, b. das Gesetz betreffend die Änderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 wegen der beträchtlichen und dauernden Belastung des Staatshaushaltsetats, als Finanzgesetze im Sinne des § 62 der Verfassungs-Urkunde zu erachten und daß somit die erfolgte Vorlage beider Gesetze an das Herrenhaus gegen Artikel 62 der Verfassungs-Urkunde verstößt,

dass nach der Erklärung der königlichen Staatsregierung die Vorlage beider Gesetze an das Herrenhaus nur in dem Wunsche, dem Herrenhause das erforderliche gesetzgebende Material zu unterbreiten, nicht aber in der Absicht, in die verfassungsmäßigen Privilegien des Abgeordnetenhauses einzugreifen, erfolgt, und ausdrücklich anerkannt ist, daß der vorliegende Fall als präjudiziell für die definitive Entscheidung der Frage, welche Gesetze als Finanzgesetze im Sinne des Artikels 62 der Verfassung zu erachten, nicht angesehen werden soll.

dass die schleunigste Erledigung beider Gesetzentwürfe im Interesse sämtlicher Beteiligten geboten ist,

beschließt das Haus der Abgeordneten: 1) unter ausdrücklicher Wahrung der ihm durch Artikel 62 der Verfassung zugesicherten Rechte in die zweite Berathung der beiden Gesetzentwürfe einzutreten, 2) durch diesen Beschluß den Antrag des Abg. Dr. Birkhoff für erledigt zu erklären.

Die Abg. Dr. Detter und Köhler beantragen den ersten Abzug dieses Antrages zu streichen.

Abg. Klopff: Im Gegensatz zu der Kommission müsse er beide Gesetze als Finanzgesetze im Sinne des § 62 der Verfassung ansehen, denn dieselben haben eine erhebliche dauernde Einwirkung auf den Etat, da sie ihn dauernd nach der Berechnung des Finanzministers mit 9 bis 10 Millionen belasten. Auch seien sie gewissermaßen als Steuergesetze aufzufassen, da sie den Beamten bestimmte Beiträge auferlegen und der Staatskasse Einnahmen zuführen.

Abg. Kieschke schließt sich dem Antrage Klopff an.

Finanzminister Bitter entwickelt nochmals die bekannten Gründe, weshalb die Regierung die beiden Gesetze nicht als Finanzgesetze betrachtet.

Abg. Windthorst: Er könne die beiden Gesetze nicht als Finanzgesetze ansehen und da an der bona fides der Regierung kein Zweifel bestehe, so halte er es für das richtige, nach dem Vorschlage der Kommission über den Antrag Birkhoff zur Abgeordneten überzugehen.

Die Debatte über die Vorlage wird hierauf geschlossen.

Abg. Klopff erklärt sich mit dem Amendement Detter-Köhler einverstanden; der so gestaltete Antrag Klopff wird gegen die Stimmen der Liberalen abgelehnt, der Antrag der Kommission wird angenommen.

Es folgt die Spezialdebatte über das Gesetz betreffend die Änderung des Pensionsgesetzes. Die Hauptbestimmungen desselben sind: 1) Die Beamten soll in Zukunft nicht um $\frac{1}{20}$ jährlich, sondern um $\frac{1}{15}$ jährlich steigen, so daß dieselbe schon nach 40, statt früher nach 50 Jahren den Maximalbetrag von $\frac{1}{4}$ des Stelleneinkommens erreicht; 2) sollen die Beamten nach vollendetem 40. Dienstjahr auch gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt werden können.

Abg. Zelle erklärt sich für Nr. 1, aber gegen Nr. 2. Es sei nicht gerathen, die älteren Beamten, welche die größere Erfahrung haben, aus dem Amt zu entfernen. Wir haben mit den jungen Strebern, namentlich auch in der Auseinandersetzung der Kulturmärgesetze, keine guten Erfahrungen gemacht.

Die Kommission hat eine neue Bestimmung eingefügt, daß bei nicht richterlichen Beamten, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, zur Pensionsförderung die Dienstfähigkeit nicht nachgewiesen zu werden braucht.

Vom Abg. Windthorst liegt ein Antrag vor, die „nicht richterlichen“ zu streichen.

Finanzminister Bitter erklärt sich damit einverstanden, ebenso der Abg. v. Seydelwitz.

Das Haus verwirft den Antrag Zelle, nimmt dagegen den v. Windthorst an und genehmigt mit

dieser Mortisation das Gejch nach den Vorschlägen der Kommission.

Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Beratung des Staats.

Schluss 5^{1/4} Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Die "Germania" steigert den Ton der Feindlichkeit gegen die Regierung und spricht namentlich von den jehigen Absichten, den Kampf soviel als möglich zu mildern, fortwährend in einem Ton, als wäre dieser Kampf lediglich und ausschließlich der preußischen Regierung zur Last zu legen, die daher auch dafür zu sorgen habe, daß die Folgen desselben, die "Trümmer", destruktiv werden. Es wird dabei der eigentliche Ursprung des Kampfes vollständig mit Stillschweigen übergegangen und namentlich die Thatsache, daß nach dem Vaticanum die Bischöfe selbst eine ganz andere Sprache geführt haben, als vor demselben, vollständig ignoriert. Es wird an der Zeit sein, das Gedächtnis der katholischen Bevölkerung an jenen Ursprung des Kampfes wieder aufzurufen und daran zu erinnern, daß die katholische Kirche vor Allem die Pflicht hat, seine Trümmer, die sie selbst geschaffen, wegräumen zu helfen.

Berlin, 24. März. Wie dem "Berl. Tagl." von einer Seite, deren Zuverlässigkeit zu bezweifeln es keinen Grund zu haben angibt, mittheilt, sei die seiner Zeit nach der Danziger Entrevue projektierte und wieder fallen gelassene Zusammenkunft Zar Alexanders III. mit dem Kaiser Franz Josef auf Anregung des Herrn v. Giers bei dem ihm befreundeten Grafen Kalnoy wieder aufgenommen worden, und über diese Entrevue, welche vor der russischen Kaiserkrönung (Ende Mai — Anfang Juni) stattfinden soll, auch bereits eine prinzipielle Einigung erzielt.

Eigentlich gefordert war und wird dieser Friedensplan vom Kaiser Wilhelm, und soll in Folge dessen der Zar sofort bereit gewesen sein, den bezüglichen Antrag seines Ministers v. Giers zu accipieren. Fürst Bismarck ist in Bekündung seines guten Willens, den Frieden zu erhalten, dem Plane nicht abgeneigt. Der demnächst in Wien eintreffende Großfürst Wladimir ist als Abgesandter seines kaiserlichen Bruders zu betrachten, und diesem liegt es ob, über die Zusammenkunft der beiden Kaiser in allen Einzelheiten zu verhandeln. Alsdann wird auch der russische Kanzlerposten durch eine dem westlichen Europa genehme Persönlichkeit, als welche uns der derzeitige russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, genannt wird, besetzt werden. Letzterer, welcher in diesen Tagen aus Gatschina auf seinen Posten zurückkehrt, wird in Paris mit auf Zeit dafürst wohllenden Petersburger österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Wollenstein, zusammen treffen, in dessen Reiseprogramm für Petersburg die sachlichen und materiellen Unterlagen für die geplante Zusammenkunft der beiden Kaiser überhaupt die erste Rolle spielen sollen.

Ausland

Wien, 23. März. Heute erscheint mit offizieller Programm-Bestimmtheit die Nachricht von der feststehenden Reise des österreichischen Kaiserpaars nach Turin zum Gegenbesuch bei König Humbert und Königin Margherita. Dieser Gegenbesuch verdeutet ohne vielen Aufwand politischer Grübelei die Ergänzung des Gedankens, welcher das italienische Königepaar im letzten September nach Wien führte, des Anschlusses Italiens nämlich an die deutsch-österreichische Allianz. Was dieser Beitritt aber im Verhältnisse zu Russland zu bedeuten habe, das hängt eben von der Stellung ab, welche dieser Bund Österreichs und Deutschlands zu Russland einnimmt — und ob auch da Bismarck's Friedensfähigkeit sich thätig erweist und einen wenigstens momentanen Erfolg zu verzeichnen hat, das ist, wie man weiß, zum mindesten sehr dubios. Darum erscheint auch jene andere vom Telegraphen gegebene kuriose Nachricht eines russischen Blattes schwer zu deuten, welche den beworkehenden Besuch des Sultans in St. Petersburg ankündigt. Es hat in den letzten Wochen und Monaten als feststehende Thatsache gegolten, daß der deutsche Einfluß in Konstantinopel der allmächtige und entscheidende geworden sei, und es ist da wohl zunächst die Frage am Platz, ob für den Fall der Bewährtheit der erwähnten Nachricht man auch hierin ein Werk der deutschen Politik zu sehen habe, ob also die Reise des Großherrn nach der russischen Hauptstadt nichts Geringeres bedeuten würde, als ein vervollständigendes Seitenstück zu dem Turiner Besuch, ob Bismarck an der Möglichkeit arbeite, die Friedenskette über Wien, Rom, Konstantinopel nach Petersburg hinzuhalten, von da nach Berlin zurückzuhören und Europa damit zu umspannen, wobei es Frankreich und England anheimgestellt würde, sich mit davon umspannen zu lassen, oder außerhalb derselben zu bleiben. Oder aber — die Kombination des russischen Blattes hätte den Sinn, daß die russische Diplomatie wieder einmal den alten Plan einer Separativerständigung Russlands mit der Türkei aufnehmen und daß von Petersburg aus dahin gearbeitet würde, den Sultan als Gast in die Residenz des Zaren zu bringen, um damit einen Gegenstreit gegen die mitteleuropäischen Intimitäten zu führen. Für diese verschiedenen Deutungen und Auslegungen aber ist, wie bemerk, vor Allem Eines festzustellen nothwendig: ob die Meldung der "Nowoje Wremja" über die "Beständigkeit" einer bloßen russischen Zeitungskombination hinausgeht.

Wien, 23. März. In der "St. James Gazette" werden die Meldungen über die begonnene Mobilisierung Montenegro bestätigt. Dieser Schritt war in Cettigne, wie dort gesagt wird, als nothwendig erachtet worden, da die kroatischen Insurgenten nach ihrer letzten Niederlage

eine Stellung in der Nähe der montenegrinischen Grenze einnahmen und den schwachen Kordon der Montenegriner zu durchbrechen drohten. Der Fürst hielt es für seine Pflicht, eine hinreichende Streitmacht zusammenzuziehen, um das Betreten montenegrinischer Gebiets seitens der Aufständischen zu verhindern und beabsichtigte eine Mobilisierung in einem freundlichen Geiste. Es folgte ein thätiger telegraphischer Meinungsaustausch zwischen Oberst Thömmel, dem österreichischen Residenten in Cettigne, und dem auswärtigen Amt in Wien, welcher das Ergebnis hatte, daß der Fürst den Gedanken an eine Mobilisierung aufgab, da ihm vorgestellt ward, daß in Unbetracht der großen Theilnahme, welche die Montenegriner für die Insurgenter befinden, es gefährlich wäre, eine große Streitmacht zusammenzuziehen, über welche der Fürst nicht im Stande sein dürfte, seine Kontrolle zu behalten. Über die wirklichen Absichten und Gesinnungen des Fürsten sind wir freilich anders informirt. Und die so rasche Erörterung der Kritik dürfte mehr zum Einstellen der Mobilisierung beigetragen haben, als die Befürchtung, die Kontrolle über die kriegslustigen Montenegriner zu verlieren. — Es ist kaum der Mühe wert, ein Wort über die wunderliche Nachricht des "Standard" zu verlieren, es sei eine Föderation zwischen Serbien und Österreich im Werke, nach welcher die Herzegowina und Bosnien der Verwaltung der serbischen Regierung übertragen werden sollen, während eine permanente föderale, militärische und kommerzielle Allianz geschlossen würde, in welcher Kaiser Franz Josef der Ober-Befehlshaber der vereinigten Streitkräfte sein soll.

Provinziales.

Stettin, 25. März. Die hier gestern Abend von dem Vorstand des liberalen Wahlvereins in der Grünhof-Brauerei (Bock) einberufene allgemeine Wählerversammlung war verhältnismäßig nur schwach besucht. Herr General-Sekretär Brömel aus Berlin hielt einen längeren Vortrag über das Tabakmonopol, nach welchem auf Vorschlag des Herrn Dr. Dohrn folgende Resolution angenommen wurde: "Die heut versammelten Wähler Stettins, überzeugt, daß die Einführung des Tabakmonopols für die in Pommern blühende Tabakindustrie und den von Tausenden kleiner Grundbesitzer betriebenen Tabakbau verderblich ist, erklären es für eine Pflicht jedes Staatsbürgers, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln gegen die Einführung des Monopols zu wirken, dagegen dahn zu streben, daß sie für eine gedeihliche Entwicklung, wie von Handel und Industrie überhaupt, so von der Tabakindustrie insbesondere, absolut nothwendige Ruhe und Festigkeit der Gesetzgebung der langandauernden Beunruhigung durch wechselnde Projekte ein Ende mache."

Wie die "Lib." hört, hat die Wahl des Professors Dr. Breyer zum Rector der Universität Greifswald die Bestätigung des Kultusministers bisher noch nicht gefunden.

Der Arbeiter Friedrich Nisch und der Schuhmacherjohann Aug. Lüdtke, beide aus Gülow, Kreis Cammin, haben am 17. Januar d. J. zwei durch das Eis des bei Gülow befindlichen Mittelsees eingebrochene Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der lgl. Regierung mit dem Bemerk zu öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den Rettern eine Goldprämie bewilligt worden ist.

Hiesige Blätter brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß hier selbst vor ca. 14 Tagen zwei Schornsteinfegergefallen wegen einer plötzlichen Erkrankung nach dem Krankenhaus geschafft werden mussten, wo sich herausgestellt haben sollte, daß beide an Trichinosis litten. Einer derselben sei bereits in Folge der Krankheit verstorben. An dieser Nachricht ist allerdings wahr, daß zwei Schornsteinfeger erkrankt sind und einer davon gestorben ist. Von Trichinosis ist jedoch bei Beiden keine Spur gefunden, es ist vielmehr festgestellt worden, daß sie am Typhus erkrankt waren.

Der Arbeiter Gustav Nohrbick befand sich gestern Abend auf dem dritten Stock des Stadttheaters und hatte, da ihm zu heiß wurde, seinen Überzieher neben sich auf die Bank gelegt. Es ließ ihn dort auch liegen, als er auf kurze Zeit seinen Platz verließ und machte sich ein bisher unermittelbar Mann dies zu Nutze und entfernte sich mit dem Überzieher, der einen Wert von circa 30 Mark hat.

Einem Fuhrstraße 16 wohnhaften Fräulein ist am 19. d. M. auf bisher nicht ermittelte Weise ein silbernes, stark vergoldetes Armband mit 23 Granaten besetzt, abhanden gekommen. Dasselbe hat einen Wert von ca. 60 Mark.

In der Woche vom 12. bis 18. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 172 Erkrankungs- und 27 Todesfälle in Folge von anfekten Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 81 Erkrankungen und 22 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 27, im Kreise Naugard 13, im Kreise Neumünde 9, im Kreise Saatzig 8, in den Kreisen Ullam und Greifswald je 5, im Kreise Usedom-Wollin 4, in den Kreisen Pyritz, Negenwalde und Stettin je 3, und im Kreise Randow 1. Demnächst folgen Masern mit 45 Erkrankungsfällen, davon 40 im Kreise Pyritz, 3 im Kreise Randow und 2 im Kreise Stettin. An Scharrach und Rötheln erkrankten 27 Personen (1 Todesfall), 16 im Kreise Pyritz, 5 im Kreise Demmin, je 2 in den Kreisen Randow und Saatzig, und je 1 in den Kreisen Negenwalde und Ueckerland. Darum-Typhus kam 15 Mal vor (3 Todesfälle), und zwar 5 Erkrankungen im Kreise Usedom-Wollin, 4 im Kreise Stettin, je 2 in den Kreisen Cammin und Randow, und je 1 in

den Kreisen Greifswald und Pyritz. An Rückfall-Typhus erkrankte 1 Person im Kreise Stettin und an Pocken 2 im Kreise Usedom-Wollin. An Kindbettfieber erfolgte ein Todesfall und eine Erkrankung im Kreise Stettin.

Der Eintritt des Frühjahrs gibt meist Veranlassung, an die Revision event. Reparaturen der Papptächer oder anderer Theerdächer zu gehen, und verfehlten wir nicht, auf das in diesen Blättern des Desteren annoncierte Fabrikat von Otto Hiller in Berlin (Hiller'scher Mastie — präparierter Dachtheer) hinzuweisen, welches zu genanntem Zweck bestens empfohlen wird.

Pajewalk. Ein Selbstmord am hellen Tage und auf offener Straße gehört gewiß zu den Seltenheiten. Einen solchen versuchte heute Vormittag der Arbeiter Cornelius in der Klosterstraße auszuführen, indem er sich mit einem Brodmesser die Kehle durchschneiden wollte. Das Messer muß jedoch nicht scharf genug gewesen sein und der Selbstmörder dasselbe auch zu hoch angehoben haben, denn mehrere Schnitte hat er sich wohl beigebracht, aber statt des Kehlkopfes die Zungenwurzel durchgeschnitten. Für die Wiedergenugung des C. ist wenig Aussicht vorhanden. Über die Motive zu dem Selbstmord ist Bestimmtes nicht anzugeben; C. soll stark dem Trunk ergeben sein, so daß er möglicherweise die That in einem Deliriumsfall begangen haben kann.

Greifswald, 24. März. Se. Majestät der Kaiser hat dem Grafen v. Behr-Bandelin die Kammerherrenurde verliehen.

+ Arnswalde, 24. März. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am Vorabende desselben durch Zapfenstreich der Schulturner und des Kriegervereins eingeleitet. Am Festtag selbst erklang gleich nach 5 Uhr die Morgen-Neuveille. Vormittags fanden die üblichen Schulfestlichkeiten statt und wies Herr Lehren Schmoll in seiner Festrede darauf hin, daß heute der Geburtstag des Familienoberhauptes sämtlicher deutschen Stämme sei, die seit dem 18. Januar 1871 das neu erstandene Reich bilden. Er erinnerte daran, daß die unsterbliche Königin Luisa bereits mit prächtigem Geiste die künftige Größe Deutschlands durch ihren zweiten Sohn Wilhelm verlunden habe; erwähnte der großen Liebe, die der greise Monarch zu allen Zeiten und auch noch heute seiner hochseligen Mutter zollt und des herlichen Geschlechts der Hohenzollern, welches so entscheidend in die Geschichte Deutschlands eingegriffen und dasselbe zur Macht und Größe geführt, und schloß mit dem Gelübniß inniger Liebe und Treue zu unserem Heidenthöfer. Ein Abend-Gottesdienst beschloß die offizielle Feier. Die Illumination erstrahlte sich auf die öffentlichen und einige Privatgebäude am Markt. Diners fanden in der Loge und in "Stadt Rom" statt, und folgte in letzterem Lokale ein Ball des Kriegervereins. — Am Dienstag Nachmittag hatten wir hier ein starkes Gewitter mit Blitzen und Hagelschlag, das sich eine Stunde über unsere Stadt ausstreckte. Am Abend zog ein zweites Gewitter herauf, welches sich zwar nur durch einige Donner-schläge ankündigte, dessen Blitze aber noch lang; die Finsternis erhellt.

Kunst und Literatur.

Das zu Ende vorigen Jahres von der Verlagsbuchhandlung von O. Bonde in Altenburg begonnene Sammelwerk: Deutsche Humoristen aus alter und neuer Zeit, in einer Auswahl und mit literarischen Einleitungen herausgegeben von Dr. Julius Nitsch, hat sich einer günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt.

Der vorben erschienene 2. Band bringt den vortrefflichen Volkschriftsteller Matthias Claudius, den so höchst originellen humoristischen Wandbecker Boten, von welchem Herder gewiß mit Recht sagt: "Vergesse Deutschland nie des biedern Dichters, aus dem, wie aus wenigen, die unsträßliche rechte Natur sprach."

"Wie aber Claudius," sagt der Literarhistoriker Schröder in seinen deutschen Dichtern und Denkern, "die Werke unserer größten Schriftsteller auf das Tiefe zu erfassen verstand, so zeugt Alles, was er selbst geschrieben hat, von einer Wärme und Janigkeit des Gefühls, die kaum ihres Gleichen in unserer oder irgend einer fremden Literatur hat. Und dieses Alles ist in einer so gemüthvollen, liebenvorwürdig, humoristischen Weise geschrieben, daß es Herz und Seele unmittelbar gewinnt und erquickt."

schluss und wurde der Bräutigam in diesem Falle vom Nachsagen der Eidesformel selbstverständlich entbunden. Ein zahlreiches Publikum, darunter viele Leidenschaftliche und Gefährlichen, wohnten der interessanten Trauung bei.

— (In der Kirche.) Frau (sagt): O, daß ich tausend Jungen hätte... Ihr Gatte lebt jetzt: Um Gottesswillen!

Wochmarkt.

Berlin, 24. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Wiehause.

Es standen zum Verkauf: 184 Kinder, 686 Schweine, 686 Kälber, 430 Hammel.

Minder. Es wurde etwa die Hälfte des Auftriebes vom Markt genommen, darunter auch ausnahmsweise einige Stücke besserer Qualität, die mit 50—56 Mark pro 100 Pfund Schlachtwicht bezahlt wurden; bei geringerer Ware läßt sich des großen Unterschieds wegen kein maßgebender Preis nennen.

Schweine. Der Auftrieb bestand überwiegend aus Rüssen und Balkonyern, und wurden die sehr wenigen Stücke inländischer Race, deren Preis zwischen 50—55 Mark pro 100 Pfund Schlachtwicht und 20 Prozent Tara pro Stück verarbeitet, in nicht zu langer Zeit geräumt; Russen hinterließen Niederstand und wurden mit 44—50 Mark bezahlt, während Balkonyer gar keine Verkäuflichkeit fanden.

Kälber. Der geringe Auftrieb und der durch die Beschränkungen des 22. März gestiegerte Bedarf bewirkten ein gutes Geschäft und gestiegerte Preise; diese Ware, die schon gestern schon geräumt wurde, erhielt leicht 54—58 Pf., ausgeführte Stücke auch 60 Pf. und darüber, mittler 42—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtwicht; geringe Qualität fehlte.

Hamster. Der Auftrieb bestand nur aus geringer Ware, für die gar kein Begehr stattfand und aus einigen Österländern, die keinen Anhalt zu einer Preisnotierung bieten können.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 24. März. Die landwirtschaftliche Zentralstelle hat sich mit 10 gegen 5 Stimmen gegen das Tabakmonopol ausgesprochen.

Karlsruhe, 24. März. Bei der heutigen Beratung des Eisenbahn-Ets durch die zweite Kammer wurde von dem Abg. Ebelmann (ultramontan) und Genossen zu dem Etatstitel „Remunerationen“ beantragt, daß die Remunerationen, mit Auschluß der höheren Beamten, nur an die Beamten mit einem Gehalt unter 2900 M. verhältnis werden sollen. Der Finanzminister Eßlinger bezeichnete die erwähnte Annahme dieses Antrages als ein Mißverständnis; gleichwohl wurde der Antrag von der Kammer angenommen.

Wien, 24. März. Wegen Schneeverwehung und Lawinensturzes ist der Eisenbahnverkehr am Brenner auf der Strecke Steinach-Sterzing eingeschüttet. Die Unterbrechung dauert einige Tage.

Wien, 24. März. Nach dem "Fremdenblatt" wird in Abgeordnetentreffen angenommen, daß der Zusammentritt der Delegationen in der Zeit zwischen dem 15. und 17. f. M. erfolgen werde. Aus militärischen Kreisen verlaute, daß zur Aufrechterhaltung des Kriegsstandes bis zum Monat August, von wo an die Abrüstung zu erhoffen sei, höchstens 6 Millionen und bis zum Jahresende weitere 3 Millionen erforderlich sein würden. Eine gleiche Summe werde für die Erhöhung der Okkupationskosten in der nächsten Zeit angenommen. Die Belastungen in der Herzegowina dürften etwa 500,000 fl. welche in das Budget für Bosnien einzustellen sein würden, und die Kasernenbauten und Befestigungen in Süddalmatien etwa 1 Million in Anspruch nehmen.

Lyon, 24. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke erklärte auf eine Anfrage Leamy's, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe vorstellig geworden, daß die nordamerikanischen Bürger, die auf Grund der kischen Zwangseigenschaften gefangen gesetzt worden seien, entweder vor Gericht gestellt oder freigelassen würden, die Regelung sei mit der Gewichtung dieser Vorstellung gewöhnlich beschäftigt. Von dem Deputierten Ritchie wurde die Ernennung eines Ausschusses beantragt, der den Einfluß der fremden Zolltarife auf den britischen Handel und die Möglichkeit, die Hindernisse für die Entwicklung der britischen Industrie durch Gesetze zu beseitigen, untersuchen soll.

Petersburg, 24. März. Der gestrige Schönlichkeit bei dem deutschen Botschafter wohnten der Staatssekretär Giers mit seiner Gemahlin, sowie alle Chefs der hiesigen Botschaften und Gesandtschaften mit ihren Gemahlinnen und die Mitglieder der deutschen Botschaft — im Ganzen gegen 40 Personen — bei. Der Botschafter von Schweiz brachte den ersten Toast auf den Kaiser Alexander III. aus, welchen Staatssekretär Giers mit einem Toast auf den Kaiser Wilhelm erwiderte. Der Botschafter von Schweiz trank sodann auf das Wohl des Souveränen und Staatsoberhauptes, deren Vertrete die feierliche Tafel mit ihrer Gegenwart beehrte.

der italienische Botschafter Ritter Nigra schloß mit einem Toast auf den Dogen des hiesigen diplomatischen Corps, Botschafter von Schweiz und dessen Gemahlin. Die Festgäste blieben bis zum späten Abendstunde in der deutschen Botschaft vereint. Wie verlautet, wurde der Kaiser schon am Morgen des Geburtstages des Kaisers Wilhelm, als die Offiziere der in Gatschina zur Besichtigung eingekümmerten Garderegimenten zum Frühstück im Palais versammelt waren, in sehr warmen Worten ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm ausgebracht. Das Hoch wurde von den Offizieren mit enthusiastischen Hurrahs aufgenommen.

Ein gesuchtes Verbrechen.

Novelle von Emil Lass.

Erste Abteilung.

Das Verbrechen.

Auf der Küste Südlands, von den Salzwogen Nordsee bespült, erhebt sich ein rauhes, klippenreiches Eiland. Seine Bewohner — ein kräftiges, gefahren gewöhntes, aber armes Fischervolk — gen in einem fortwährenden Kampf mit dem stürzigen Umgeher, der See, die ihre feuchten Füße sich um die Halbinsel schlang und den darüber befindlichen Ansiedlern das lärmende Gebrüll am freiliegen machte. Um die empöierten Wogen im stürmischen Wetter von Hab und Gut fern zu halten, hatte man hohe abgebrochene Deiche errichtet, unter welchen die wenigen Häuschen den nördlichen Sturm fanden. Diese künstlichen Deiche dem stürmenden Wasserwall entgegen und schlossen, als eine rettbare, un durchdringliche Vorhut, das Ackerland und die geschrägte Ebene ein, mit ihren Kronen die Aussicht auf das Meer versperrend. Dort, in einem elenden Fischerdörfchen mit niedrigen Lehmbauten, zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, betreten wir den Schauplatz dieser Erzählung.

Der Wind hatte sich eingestellt. Die Sonne auch ihr feueriges Auge in das Meer, welches unruhig seine breiten Wogen schaukelte, die plötzlich an klippenreichen Strände sich brachen. Ein Füll von Licht lag schimmernd auf der dunklen, endlosen Fläche ausgebreitet, welche gleich einem kostbaren Edelstein in farbenreicher Pracht strahlte und funkelte.

Tief in Schatten gehüllt waren dagegen die Sandberge der Dünen, welche Gespenstern gleich die sahnen Kuppen emporstreckten und nichts als Sand, glatten, weißen Sand zeigten. Nur die Spuren glühten schwach im Reflekt des goldenen Lichtes, bis auch sie in Dämmerung sich hüllten.

Möven huschten mit lautem Geschrei und heftigem Flügelschlage über das bewegte Wasser und gulten, wie vom Wogen abgeschossene Pfeile, in wirbelndem Fluge darüber hinweg.

Der große Fortschritt,
welcher von wissenschaftlicher Seite durch die Erkenntnis gemacht wurde, daß die katastrophenalen Erfahrungen der Luftwege, auf einer Entzündung der Schleimhäute derselben beruhend, ebenso rasch gehoben werden können, als es gelingt, durch ein geeignetes antiphlogistisches und antipyretisches Mittel diese Entzündung zu besiegen, hat bekanntlich durch die Apotheker W. Böck'schen Kataarrhpillen, über deren vorzügliche Zusammensetzung sich eine Reihe bedeutender Ärzte in anerkanntester Weise aussprechen, praktische Anwendung gefunden. Durch dieselben wird der einfache Schnupfen innerhalb weniger Stunden besiegt und Brust-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe mit den sie begleitenden Nebenständen wie Husten, Heiserkeit, Auswurf, Asthma sehr rasch gemildert und binniger Tage ganz gehoben. Eine sehr interessante Broschüre über dieses neue Heilverfahren, von Dr. med. Wittlinger in Frankfurt a. M. verfaßt, ist gratis, sowie die Pillen (per Dose 1 M.) in den unter angegebenen Apotheken erhältlich. Man achtet darauf, daß die Nachahmungen eitieren, die echten W. Böck'schen Kataarrhpillen, welche auf der Blechdose den Frankfurter Adler mit dem Namen des Apothekers W. Böck und auf dem Verbandstreifen den Namenszug von Dr. med. Wittlinger tragen müssen, zu erhalten. Depot der echten W. Böck'schen Kataarrhpillen in den Apotheken zu Ferdinandshof, Stargard, Demmin, Straußburg, Zabels, Schivelbein, Tretow a. d. Rega, Belgard, Fallenburg, Schlawe, Grabow, Mohrin, Wangenin und in den bekannten übrigen Apotheken.

Börsen-Vericht.

Stettin, 24. März Metter leicht bewölkt. Temperatur + 5° a. Barom. 28° 6". Wind SO. Weizen matt, per 1000 Kigr. loto gelb. 210—220 bez., geringer 184—198 bez., weißer 212—221 bez., per April-Mai 222—221 bez., per Mai-Juni 220 bez., per Juli-August 215 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Kigr. loto ins. 160—162 bez., per April-Mai 160,5—159 bez., per Mai-Juni 157,5 bez., per Juni-Juli 158 bez., per September-Oktober 153,5 bez.

Gerst matt, per 1000 Kigr. loto Bran. 14—160 bez., Futter 127—138 bez. Hafer unverändert, per 1000 Kigr. loto ins. 136—145 bez., feinstes 150 bez., mit Gerich 124—132 bez. Winterübersch. wenig verändert, per 1000 Kigr. loto per September-Oktober 259 Bi.

Kübbill, per 1000 Kigr. loto ohne Fak. b. 51. Bf. 57 Bf., per März 55,75 Bf., per April-Mai 55,75 bez. u. Bf., per September-Oktober 55,75 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter 1% loto ohne Fak. 43,3 bez., per März 44,5 nom., per April-Mai 45,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 45,1 bez., per Juni-Juli 46,8 Bf. u. Gd., per Juli-August 47,5 Bf. u. Gd., per August-September 48,2 bez.

Petroleum per 50 Kigr. loto 7,55 tr. bez.

Stettin, den 20. März 1882.

Verkauf des Grundstücks kleine Domstraße No. 5.

Das in der kleinen Domstraße No. 5 belegene Grundstück nebst Wohnhaus, massiv, 3 Etagen hoch, mit Ziegeln gedeckt, Stallgebäude und Garten, soll öffentlich weissbietend zum 1. Oktober d. J. verkauft werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht: Sonnabend, den 20. Mai d. J. 1882.

Vormittags 11 Uhr, im Dekonome-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathauses ein Termin an, zu welchem Käufer mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß:

die näheren Verkaufs-Bedingungen bei unserem Rentanten, Stadtbaumeister Hartig, eingesehen werden können.

Inspektor und Provisor des Jagdschulischen Kollegiums.

Milit.-Pädagogium,
Dr. J. Killisch, Berlin, Schön. Allee 29.

Nue Kurse Anfang u. Mitte April. Pension.

Die unruhige See, das ängstliche Auf- und Niederschreien der Wasservögel, das dunkele Gewölk, welches den Himmel bedeckte, und ein schneidend Wind, welcher scharf von Südwest herwehte, deutete auf stürmisches Wetter für die Nacht; deshalb lag auch die kleine Bootsschiffstelle der Fischer, welche den Strand bewohnten, sicher vor Unter in dem künstlichen Naturhafen, der durch eine Landzunge gebildet war, die weit in das Meer hineinreichte.

Unbekümmt über den auffringenden Sturm hatten die Besitzer der Fahrzeuge — lauter hochgewachsene Gestalten in blauen Jacken mit blanken Knöpfen — sich in dem Wirthshaus festgesetzt und führten den dampfenden Grog behaglich zum Munde, lebhaft sich über den günstigen Fang, den sie heute heimgebracht, unterhaltend.

Der Waldzug, welcher seinen Namen von dem unscheinbaren Riesen gehabt hatte, das etwa aus dreißig bis vierzig schlanken Stämmen bestand und rings von niedrigem Weidegebüsch umgeben war, gehörte einem als wohlhabend bekannten Fischer, Nillas Rott, an und lag einige hundert Schritte vom Dorfchen entfernt, in nächster Nähe des Strandes auf einsamer Werft gebaut. Nillas Rott bewohnte nebst seiner achtzehnjährigen Tochter Ellen, einer hübschen rothaarigen, vollbusigen Dirne, die häuschen, und während der Vater tagsüber mit den übrigen Genossen das Meer besuchte, seine Reise ausweisend, wußte Ellen der Wirtschaft fleißig vorzustehen, auch die Gäste flink und sauber zu bedienen. Mancher Bursche hatte seine wasserblauen Augen begehrlich auf diese schlanke und doch volle Gestalt des Mädchens geworfen und ihm auf jährlinge Art und Weise lund gethan, daß er nicht abgeneigt wäre, ein „solch stattlich aufgetafeltes Fahrzeug in seinen Hafen zu lohnen“; aber Ellen, welche vorgab, keine Lust zum Heirathen zu besitzen, verstand ihre Antworten deartig einzurichten, daß dem ledigen Gefallen der Muth „Klaftertisch“ sank und die Lust gründlich verging, sie deute noch einmal anzureden. Nillas Rott war hiermit wohlzufrieden, blieben ihm dadurch zwei kräftige Arme für die Haushaltung, welche er ohne eine solche Hilfe nicht zu bewegen vermochte.

Ob Ellen aber in Wirklichkeit für das Gefühl der Liebe so unempfänglich war, als sie scheinen wollte, das mußte ein beimischer Beobachter der Hand Ellens aus goldglänzendem Rum, Süsswasser Segel fährt, und das alte Werk vorwärts treibt, es mag wollen oder nicht.

Bei diesen Worten schaute er selbstbewußt in Kreise umher, und sein Blick traf überall Gesichter, welche seiner Ansicht beizustimmen schienen. Nur ein einziger junger Bursche schüttelte mit widerwürtigem Lächeln den Kopf und energie dadurch das Missfallen des gestrenzen Weibes.

„Was hast Du, Klaus Dijon?“ rief Nillas Rott nach dem Lachenden zu. „Weißt Du vielleicht was Besonders, Du Gehschnabel!“

„Vah, Vater Rott,“ erwiderte der Lachende gleichmütig, „Euer Slummer ist unbeschreibbar gut; Niemand wird ihn verachten, es müßte denn ein unerfahrenes Meerkalb sein — aber wahrlich, etwas Besseres könnte ich Euch schon nennen, was mir wenigstens lieber wäre, als all' Euer Rumvorwahl, den Ihr im Keller aufgestapelt habt.“

„He, was meinst Du daran?“ brummte der Waldkrugbesitzer, „thust ja so geheimnisvoll, als hättest Du die Meeresfran mit sammli' ihren Schäben im Sinn. Mach doch Deinen Mund auf, Da Herr Prediger Katter um 2 Uhr.“

(Jugend-Gottesdienst.)

Herr Konfessorialrat Dr. Küper um 5 Uhr.

Donstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:

Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Fischer um 2 Uhr.

Herr Prediger Steinweg um 5 Uhr.

In der Johanniskirche:

Herr Konfessorialrat Wilhelm um 9 Uhr.

(Militär-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Petri- und Pauli-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9½ Uhr.

(Einführung, um 9½ Uhr Beichte in der Sakristei.)

Sonnabend Vorm. 11 Uhr: Prüfung der konfirmanden um 1 Uhr Beichte

Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Um 9½ Uhr Einführung des Herrn Prediger Höhrle durch Herrn General-Superintendent Dr. Jasius.

Predigt: Herr Prediger Höhrle.

Herr Prediger Ritschel um 5 Uhr.

Im Johannis Kloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9½ Uhr Legegottesdienst.

Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße)

Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstummen:

Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.

(Prüfung der Konfirmanden.)

Donnerstag Abend 8 Uhr Passionspredigt:

Herr Prediger Hübner.

In Tornesch in Behnken:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Tornesch in Salem:

Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst:

Herr Prediger Mans.

In Küllow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Bibelk. von 9 Sgr. A. Testamente von 2 Sgr. an grüne Schenke 7.

Schlemmiger Ausverkauf.

Am Sonnabend, den 25. d. Mz., schließe ich mein Geschäft und verkaufe bis dahin den Rest meines

fischen Dirne wohl bezweifeln. Ost, wenn sich dieselbe unbemerkt glaubte, lugten ihre Blüte schüchtern — wenn auch verstohlen — aus dem Fenster und leuchteten zeller auf, sobald sie die athletische Figur eines Burschen schauten, der — ein Lächeln auf seinen braungebrannten, männlichen Zügen — mit schwankendem Seemannsgang vorüberschritt.

Erik Michelsen war jedoch ein „armer Schlucker“, welcher, abgerechnet die kleine Bretterhütte, die er sein Eigentum nannte, nichts weiter besaß, als den Ruhm, jahrelang als lächterliche Vollmatrose die Pfade des Oceans durchstreift zu haben, wobei er sich wohl recht hübsche Seemannskenntnisse, weniger jedoch an Geld und Besitzthum angeeignet hatte. Leider vermochten erstere ihm nicht viel zu nützen, da Nillas Rott mehr auf das sah, was der Geldbeutel, nicht aber was der Kopf barg und auf keinen Fall einen Habenichts als Schwiegersohn annahm; er drückte aber — obgleich er die Neigung seiner Tochter ahnte — ein Auge zu und suchte nur, so viel es ging, eine ernste Annäherung der beiden Liebenden zu vereiteln.

„Gott verdamme mich!“ rief Nillas Rott mit rohem Lachen, „ich will laufend Hafen lief in die Höhle fahren, wenn mir einer von Euch, Jungs, etwas Besseres aufzuzeigen vermag als ein gutes Glas steifen Slummers. Ach wie das durch Leib und Seele zieht, die alten Knochen erwärmt und wieder kräftigt. Das ist wie nach langer trostloser Winde eine frische Brise, welche in die schlaffen Segel fährt, und das alte Werk vorwärts treibt, es mag wollen oder nicht.“

Bei diesen Worten schaute er selbstbewußt in Kreise umher, und sein Blick traf überall Gesichter, welche seiner Ansicht beizustimmen schienen. Nur ein einziger junger Bursche schüttelte mit widerwürtigem Lächeln den Kopf und energie dadurch das Missfallen des gestrenzen Weibes.

„Was hast Du, Klaus Dijon?“ rief Nillas Rott nach dem Lachenden zu. „Weißt Du vielleicht was Besonders, Du Gehschnabel!“

„Vah, Vater Rott,“ erwiderte der Lachende gleichmütig, „Euer Slummer ist unbeschreibbar gut; Niemand wird ihn verachten, es müßte denn ein unerfahrenes Meerkalb sein — aber wahrlich, etwas Besseres könnte ich Euch schon nennen, was mir wenigstens lieber wäre, als all' Euer Rumvorwahl, den Ihr im Keller aufgestapelt habt.“

„He, was meinst Du daran?“ brummte der Waldkrugbesitzer, „thust ja so geheimnisvoll, als hättest Du die Meeresfran mit sammli' ihren Schäben im Sinn. Mach doch Deinen Mund auf, Da Herr Prediger Katter um 2 Uhr.“

(Jugend-Gottesdienst.)

Herr Konfessorialrat Dr. Küper um 5 Uhr.

Donstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:

Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Fischer um 2 Uhr.

Herr Prediger Steinweg um 5 Uhr.

In der Johanniskirche:

Herr Konfessorialrat Wilhelm um 9 Uhr.

"Wenn Ihr es durchaus wissen wollt, will ich's! Glas auf gutes Glück und guten Erfolg bei Eurer Werbung." Der Krüger ließ vom Inhalte seines Glases die Hälfte verschwinden und schob das Gefäß dem Burschen zu, der bereitwillig ihm Bechert gab.

"Wollt Ihr nicht den Freierwerber für mich machen?" bat Klaus Diction von Neuem an. "Aus dem Munde des Vaters nimmt doch manche Dirne Raison an, und Jungfer Ellen ist ein eigenstümiger Kopf. Sie springt mit uns Burschen um, wie mit ihren Töpfen und Kannen in der Kabine."

"Versucht Euer Glück nur selbst bei dem Mädchend und beschließt es, mit Euch Herz und Welt zu thiesen, so will ich von ganzer Seele mein Ja und Amen dazu geben." Ihr werdet Euch doch nicht etwa fürchten?" setzte Nillas Rott nach kurzer Pause seine Rede fort. "Schlimm genug stände es um einen solchen Burschen, der den Vater seiner Herzallerliebsten für sich werben lassen muss. Wie wenig traut sich ein solcher Bursche zu, wenn er nicht einmal durch seine eigene Person einen Eindruck auf das Herz einer unerfahrenen Dirne zu machen vermag. Ihr seid ein stattlicher Gesell, ja mehr noch, Ihr besitzt Vermögen. Die Mästlantern hingen in Eurer Tasche, und das ist allemal gut, wenn ein Vater sein Kind in einen sicheren Lebenshafen zu steuern gedenkt."

"Wahrhaftig, Klaus hat Recht. Klaus hat tausendmal Recht! — Ihr seid übel angekommen, Nillas Rott, deshalb müsst Ihr sofort ein Glas auf das Wohl Eurer schönen Tochter leeren!"

Der Alte blieb schweigend zu Boden, nickte ein paar Mal einstimmig vor sich hin und entgegnete dann mit seiner lieben Stimme langsam und bedächtig:

"Es ist wahr, Diction! Ihr habt wirklich Recht, ich muss es bestätigen; aber meine Tochter wird Euch, fürchte ich, keinen Daal wissen für die Lohre, welche Ihr jenseits gehalten habt. Was mich dagegen antriebt, so wisst Ihr, dass ich Euch wohl will; deshalb danke ich Euch im Namen Ellens und lasse mit Euch gemeinschaftlich dieses

"Einverstanden!" erwiederte nickend der Bursche, voll Eigendankel sich in die Brust we send. "Dann sind wir einig. Es müsste mit dem Trüsel um gehen, wenn ich diese schmucke Freigatte nicht entern sollte, sobald ich richtigen Kurs steuere. Ich werde ihr meine Breitseiten zeigen und sie wird und muss kapitulieren." Er schlug mit der Rechten drohend auf den Tisch, daß die Gläser klirrten, während der Krüger bestimmt dazu nickte.

"Doch nun stopp, Klaus, und noch einmal stopp. Ihr wisst, daß ich nicht gerne schwinge. Spint Euren Laden nur selber zu Ende und damit basta!"

"Wem das Herz voll ist, dem läuft der Mund über," antwortete Klaus. "Doch wie Ihr wünscht, so schwer es auch einer fidelen Blaujacke wird, sich den Mund verbieten zu lassen." Er rückte bei diesen Worten seinen Südwesten zurecht, der ihm im Eifer des Gesprächs stark hintenüber gerutscht war, spießte die Lippen und piff mit erkünsteltem Gleichmuth halblaut den "Yankee-Doodle" vor sich hin.

Die Unterhaltung geriet dadurch einige Minuten in Sticken. Während es still in der Stube wurde, berührte sich draußen die Natur zu einer desto lauteren Katastrophe vor.

Von Steande her hörte man deutlich das dumpfe Rollen der See, und die unheimlichen Töne lenkten die volle Aufmerksamkeit der lauschenden Bürger auf sich.

"Horch!", nahm ein alter Seemann das Gespräch wieder auf, "wie höll die See geht. Es wird heute Nacht ein starkes Wehen geben."

"Glaub's auch, Mann," versetzte ein zweiter, schien übrigens fröhlich, hörte Wetter eintreten zu wollen, denn als ich heute auf einer der Deichstronen stand, zog über meinen Scheitel ein ganzer Schwarm langbeiniger Störche in regelrechtem Dreieck vorüber. Das fröhliche Verlassen unserer Gestade ist ein untrügliches Zeichen, daß sich die Stürme bald einstellen werden."

Die Zuhörer nickten bestimmt. Nillas Rott erhob sich und preßte das Gesicht an die blind gewordenen Scheiben, um hinauszschauen zu können, aber die Dämmerung war bereits stark vorgeschritten und sein spähender Blick vermochte nichts mehr zu unterscheiden, deshalb öffnete er das Fenster und versuchte den Kopf hinauszustrecken, um das Gewöhl prüfend zu betrachten. Ein pfeifender Windstoß verhinderte jedoch sein Unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Säbne werden schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetrennt und preismäßig eingeklebt, plombiert, mit Luftgas (Vakuum) schmerzlos und gänzlich gefahlos gezogen.
Spezial, tägl. Vorw. v. 9—1 u. Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonnags, für Umbettelstagsprechfrüh von 7—9 u. Nachm. von 6—7 Uhr unentzettelich.

Albert Loewenstein, dr. Dentist
Zahnarzt, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Etage

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Täktmethode, kein langsames Sprechen. Würden wir Ziemlich ungeholt entlassen, so hat er weder Honorar noch Kosten zu zahlen.

F. & S. Kreutzer,
Rostock i. M.



Frankf. Loose à 1 M.
31. März (11 Stück 10 M);
Preuss. Lotterie-Loose
Antheile 1/8, 1/16, 1/32 billigst;
Bad.-Badenloose 1. Kl. 2 M.; **Pferdeloose** à 3 M.;
Trier'sche Loose à 2 M.;
Alb.-Loose à 5 M.; **Schlw.-Holst.-Loose** 4. Kl. à 2 1/2 M.
bei A. G. Kasselow, Stettin, Frauenstrasse 9.

Freiwillige Versteigerung einer Mühlenanrichtung.

Wegen Ablass der Pachtzeit werden am Montag, den 27. März 1882, im Dampfmühlenwerke zu Alt-Damm die im Jahre 1876 aufgestellten Mühleräder, Schalen und Geräthe, obz. Walzenstühlen, Griespummaschinen, Sichtmaschinen, Zylinder, Vorpalmaschinen, Mehlschlitzmaschine, Schrotmühle, Graupengang, Neiner Griesgang, verschiedene Elevatoren, Säuecken, Transmissionswellen, etc. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Zorn,
Gerichtsvollzieher in Alt-Damm.

Pianinos ohne Anzahlung.

Bet Baarzahlung

20 Mark monatlich.

Engros-Preise.

E. Wilke, Fabrik Stettin, Marienplatz 2.

Echte Dinte,
maulöglich in der Wäsche, da zu jede beliebige Schablone, empf. A. Schultz, Frauenstraße 44, Metall-Schablonen-Fabrik.

Heraldische Ausstellung

zu Berlin,

unter dem Protektorat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preussen.

im Kunstausstellungs-Gebäude am Kantianplatz.

Eröffnung Sonnabend, den 1. April 1882.

Eintrittspreis 50 Pf.

Donnerstag 1 Mark, am Eröffnungstage 2 Mark.

Geöffnet am Eröffnungstage von 1—4 Uhr, an den Wochentagen 10—4 Uhr, Sonntags 11—4 Uhr.

Max Borchardt's

Möbel, Spiegel und Polsterwaren eigener Fabrik.

Große Auswahl überholteter Garnituren, Sofas von 9 1/2 Mtl.

Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspindel von 9 Mtl. an, nussb. u. mah. Verblas von 11 Mtl. an, do. Galleriespindel v. 7 Mtl. an.



Nußb. u. mah. Kommoden von 5 Mtl. an, nussb. u. mah. Schreibtische von 10 Mtl. an, do. Stühle von 17 1/2 Mtl. an.

Möbelstück alter Art zu angemessenen Preisen.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Rundschafft durch billige Baar-Einkäufe große Vortheile zu bieten, um es Federmarken möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen.

Birkene Kleiderspindel von 7 Mtl. an, sichtbare Kleider- spindel von 5 Mtl. an.



Nur Restaurateur feste birkene Stühle von 1 Mtl. an, Waschstühle v. 1 Mtl. 15 Gr. an.

Bentlerstraße 16—18, Max Borchardt, Bentlerstraße 16—18.

Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Engelhard's Island. Moos-Pasta

In den Apotheken. Schachtel 15. Pfsg.

Keine durchregende Pappdächer mehr!

erzielt durch Anwendung des

Hiller'schen Mastic

(präparierter Dachtheer, neue Erfindung).

billiges und leicht ausführbares Verfahren.

Prospekt, Gebrauchsleitung, auch ein kleines Versuchquantum gratis durch die alleinige Fabrik von

Otto Hiller in Berlin C.,

19 Neue Friedrichstrasse.

Über 2000 Referenzen und Anerkennungsschreiben und schon 25 Mal prämiert.

Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Magdeburger Goldleisten-Fabrik

C. Erdm. Schoenemann,

Magdeburg.

Billigste Bezugsschnelle Muster gratis und franko.

Knaben oder junge Mädchen, welche hier die Schule besuchen, finden freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen. Klavier und Sprachunterricht im Hause.

Schultz, Stettin,

Kronprinzenstraße Nr. 18, part.

Ein tüchtig jung Be Kaufeur v. ang. Neuf. w. f. d. R. ist verlangt, auch wenn derselbe noch nicht gezeigt hat.

Gef. Off. mit. Chiffre K. R. 510 durch Rudolf Mosse, Berlin, C, Königstraße 50, erbeten

Ein junger Mann,

Destillateur,

gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. April cr. Engagement als Expedient. Gef. Off. b. u. F. P. 56 vorläufig Bromberg niederzulegen.

Agenten-Gesuch!

Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-Prämienscheine gegen monatl. Theilzahlungen werden bei guter Provision von einem seit 10 Jahren bestehenden Bankhaus an allen Orten angeboten.

Offerten an **Eduard Perl, Berlin, SW, Friedrichstraße 49.**

300 Mark

werden auf ein, in Anlehnung der Gebäude mit 3000 Mark in Feuerversicherung stehendes Grundstück im Werthe von 6000 Mark zur 2. Stelle sofort geholt. Zur 1. Stelle sind 2:00 Mark eingetragen.

Offerten unter T. 2 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.